

Was ist die Lesebox?

Leseflüssigkeit als Voraussetzung für Leseverständnis

„Wir stehen vor einem Problem, das alle in der Schule kennen: Viele Kinder kommen aus der Grundschule – und können nicht richtig lesen.“

IGLU-Studie 2021:

Laut der aktuellen IGLU-Studie 2021 können 25 % der Viertklässler in Deutschland nicht richtig lesen. Bei Kindern mit Migrationshintergrund ist der Anteil sogar noch deutlich höher. Und die Zahlen steigen weiter an.

Wir haben uns gefragt: Woran liegt das eigentlich?

Es gibt unzählige gute Ansätze – Lesestrategien, Leseförderprogramme, Leseoasen – und trotzdem bleibt das Kernproblem bestehen.

Unsere Überzeugung:

Das Hauptproblem, eine Hürde, ist die fehlende Leseflüssigkeit.

Die meisten Kinder überspringen diese Hürde nicht – und bleiben genau deshalb auf der Strecke.

Denn wer nicht flüssig liest, bleibt beim Wort-Entziffern hängen und versteht den Text nicht.

Und wie soll da Freude am Lesen entstehen?

Deshalb greifen viele gut gemeinte Förderangebote zu kurz.

Viellesen, Leseklubs, themenorientierte Leseförderung – all das funktioniert nur dann, wenn die Leseflüssigkeit da ist.

Aber genau die kommt nicht von selbst.

Es reicht nicht, Kinder einfach mit Texten in Kontakt zu bringen.

Es reicht auch nicht, ihnen Gelegenheiten zu bieten.

Denn Lesen lernen funktioniert nicht nebenbei – es muss gezielt geübt werden.

Leseflüssigkeit muss geübt werden

Warum Leseflüssigkeit nicht „verstanden“, sondern geübt werden muss:

Ein weit verbreiteter Irrtum ist: Man könne Lesen „verstehen“ wie ein anderes Schulfach – mit Regeln, Strategien und ein bisschen Theorie.

Aber das trifft auf Leseflüssigkeit nicht zu.

Leseflüssigkeit ist kein abstraktes Wissen, das man einmal erklärt bekommt und dann kann.

Es ist eine Fertigkeit – wie Klavierspielen.

Ich kann jede Taste auf dem Klavier benennen – aber spielen kann ich deshalb noch lange nicht.

Erst durch ständiges, gezieltes Üben wird daraus Musik.

Genauso ist es beim Lesen:

Ich erkenne Laute, Silben, Wörter – aber erst wenn ich sie automatisiert, flüssig und sicher aneinanderreihen kann, beginnt echtes Verstehen.

Und genau dieser Prozess – vom langsamen Entziffern zum schnellen, sinnentnehmenden Lesen – der lässt sich nicht abkürzen.

Er muss geübt, geübt und nochmals geübt werden.

Und weil genau dafür im Schulalltag oft die Zeit und Struktur fehlt, setzen wir mit unserer App genau dort an.

Kinder können nicht selbstständig üben

Und genau da liegt das zweite große Problem:

Viele Kinder können sich keine eigenen Übeprozesse aufbauen.

Ihnen fehlt das Handwerkszeug für selbstgesteuertes Lernen.

Sie können sich nicht selbst überprüfen, sich nicht bewusst wiederholen, sie wissen nicht, wie sie kleine Fortschritte erarbeiten.

Kurz: Sie wissen oft gar nicht, wie man übt.

Eigentlich bräuchte jedes Kind einen Lesepaten – jemanden, der neben ihm sitzt, es begleitet, ihm hilft, die Hürde der Leseflüssigkeit zu überspringen.

Aber im Alltag? Unmöglich. Kein Lehrer, keine Lehrerin kann das für 20, 30 Kinder leisten.

FiLBY-2 Studie:

FiLBY-2 zeigt, dass eine systematische Übeform zu einer nachhaltigen Verbesserung der Leseleistung führt, im Gegensatz zu herkömmlichen Unterrichtsformen, die diese Effekte nicht in gleichem Maße erzielen und häufig bestehende Leistungsunterschiede sogar vergrößern.

Alle Kinder profitieren von einem Training – insbesondere jene mit sozioökonomischen Nachteilen oder geringerem sprachlichen Hintergrund.

Lösung

Also haben wir uns gefragt:

Wie kann man genau dieses Begleiten und Anleiten in eine App übersetzen?

FiLBY-2-Studie als Grundlage:

Die FiLBY-2-Studie hat eindrucksvoll belegt, wie wirksam das Mitlesen mit Audio-Unterstützung für den Aufbau von Leseflüssigkeit sein kann.

Doch was uns besonders interessiert hat, waren nicht nur die positiven Ergebnisse – sondern vor allem die Vorschläge, die das Forschungsteam am Ende der Studie selbst gemacht hat, um die Übeform weiter zu verbessern.

Genau hier setzt unsere App an: Wir haben versucht, diese Empfehlungen systematisch umzusetzen – technisch, methodisch und organisatorisch.

Kurzfassung der Umsetzung

Unsere Antwort:

Eine App, die wie ein digitaler Lesepate funktioniert.

Die das Kind Schritt für Schritt durch den Übeprozess führt.

Die Leseflüssigkeit mit dem Kind trainiert – nie zu schwer, nie überfordernd, immer motivierend.

Die App übernimmt dabei alle Funktionen, die das Kind alleine (noch) nicht leisten kann:

Sie entscheidet, wann geübt wird. Sie bestimmt das richtige Tempo. Sie sorgt für sinnvolle Wiederholungen.

Sie passt den Schwierigkeitsgrad individuell an und gibt direktes Feedback.

Und das Beste:

Lehrkräfte und Eltern können jederzeit reinschauen, Feedback geben, Lernfortschritte beobachten – müssen aber nicht ständig begleiten.

Was wir in der Praxis erlebt haben, bestätigt unsere Überzeugung:

Kinder sind oft völlig überrascht, wenn sie merken: *Ich krieg das hin!*

Viele erleben zum ersten Mal, dass sie mit kleinen Schritten wirklich besser werden – ohne Frust, ohne Überforderung.

Gerade Kinder mit schwierigen Startbedingungen oder Migrationshintergrund blühen richtig auf, wenn sie merken: *Endlich verstehe ich, was ich lese.*

Ein Beispiel:

Ein Mädchen, kaum leseflüssig, geringe Sprachkenntnisse.

Nach wenigen Übungseinheiten konnte sie nicht nur den Text besser und flüssiger lesen — sie konnte ihn sogar präziser zusammenfassen als die beste Leserin der Klasse.

Warum?

Weil sie durch das gezielte Üben der Lese flüssigkeit die Inhalte plötzlich wirklich verstanden hat.

Unsere App soll genau das ermöglichen:

Kleine, kontinuierliche Erfolgserlebnisse, die sich Schritt für Schritt zur Lese flüssigkeit summieren.

Und dann kommt der Spaß am Lesen – fast wie von selbst.

Denn am Ende motiviert nichts mehr, als zu erleben: Ich kann das.

Und genau dafür haben wir diese App gebaut.

Wie funktioniert der Übeprozess in der App?

Der Übeprozess in unserer App ist nicht zufällig entstanden – er basiert auf dem, was wir aus Forschung und Praxis über effektives Lesenlernen wissen.

Kern unserer Methode ist das laute Mitlesen, ein bewährtes Verfahren aus der Leseförderung, das wir gezielt weiterentwickelt haben.

FiLBY-2 Studie:

Die FiLBY-2-Studie hat belegt, dass das Mitlesen in unterschiedlichen Geschwindigkeitsstufen eine effektive Übeform zur Verbesserung der Leseflüssigkeit und des Textverständnisses darstellt.

Dabei steht ein Gedanke im Mittelpunkt:

Leseflüssigkeit entsteht, wenn Kinder Wortbilder aus dem Gedächtnis schnell abrufen können – ohne jedes Wort mühsam zu entziffern.

Und genau das trainiert unsere App.

So läuft eine Übung ab:

Zur Verfügung stehende Texte:

In der App steht eine Bibliothek von Texten zur Verfügung, die von uns stetig erweitert wird. Diese Bibliothek beinhaltet Texte für Kinder der Klassenstufen 1-6. Es werden Texte vieler unterschiedlicher Themenbereiche und Textsorten angeboten, um den unterschiedlichen Interessen der Kinder gerecht zu werden.

Alle Texte in der App sind differenziert nach Schwierigkeit, Länge, sprachlichem Anspruch und Klassenstufe und können so nach dem individuellen Leistungsstand des Kindes zugeordnet werden.

Übersetzung in Muttersprache

Das Kind kann sich den zu übenden Text zuvor auf Wunsch in einer anderen Sprache vorlesen lassen.

Wir haben hierfür bis zu X Sprachen integriert – so versteht es den Inhalt von Anfang an.

Das hilft bei der Orientierung – und senkt die Einstiegshürde spürbar.

FiLBY-2 Studie:

Auch die Studienmacher erwähnen, dass mehrsprachige Unterstützung hilfreich wäre – gerade für Kinder mit Deutsch als Zweitsprache.

Wir haben dieses Potenzial aufgenommen und in der App umgesetzt.

Vorbereitung

Dann bereiten wir den Text gemeinsam mit dem Kind vor.

Schwierige Wörter – inhaltlich oder sprachlich – werden erklärt und verstanden.

Denn: Wer ein Wort nicht kennt, wird es weder flüssig lesen noch verstehen.

FiLBY-2 Studie:

In der Studie wurde kein expliziter Fokus auf schwierige Wörter oder Sprachhürden gelegt.

Die Studienmacher empfehlen, das Wortverständnis gezielter abzusichern.

Wir holen das nach: Unsere App erkennt schwierige Wörter im Text, erklärt sie automatisch und prüft, ob das Kind sie verstanden hat – bevor es mit dem Lesen startet.

Mitleseprozess

Danach startet der eigentliche Mitleseprozess – Satz für Satz, in fünf aufeinander aufbauenden Geschwindigkeitsstufen.

Zunächst sehr langsam, mit Pausen zwischen den Wörtern, dann schrittweise schneller, bis der Satz nahezu auswendig und flüssig gelesen werden kann.

Jeder Satz wird so lange geübt, bis er wirklich im Kopf verankert ist – als Wortbild, als Bedeutung und als Klang.

FiLBY-2 Studie:

In der Studie wurde das Mitlesen über drei feste Mitlese-Geschwindigkeiten umgesetzt.

Die Studienmacher empfehlen, insbesondere für sehr leseschwache Kinder langsamere Einstiege.

Wir haben daher fünf fein abgestufte Stufen eingeführt, mit einem besonders langsamen Einstieg.

Rückmeldung und Erfolgserlebnisse

Anschließend prüfen wir, ob die Übung sitzt:

Mit einem Lückentext, bei dem das Kind die passenden Wörter einsetzen muss, und einer Sprachaufnahme, in der es den gesamten Text frei und flüssig liest.

Diese Aufnahme ist für viele Kinder ein Aha-Moment:

Sie hören sich selbst – und merken: *Ich kann das jetzt wirklich lesen.*

Ein direkt erlebter Fortschritt, der unglaublich motivierend wirkt.

FiLBY-2 Studie:

Die Studienmacher betonen, dass Rückmeldung und Erfolgserlebnisse entscheidend für Motivation sind.

Wir ergänzen das durch digitale Selbstwirksamkeit: Nach jeder Übung nimmt das Kind eine eigene Sprachaufnahme auf, hört sich selbst und bekommt direktes Feedback.

Warum ein Lückentext? – Vom Mitlesen zum überfliegenden Verstehen

Nach dem intensiven Mitleseprozess setzen wir gezielt einen Lückentext ein – nicht als reine Wissensabfrage, sondern um einen wichtigen Schritt im Lesenlernen zu fördern: das **überfliegende, sinnentnehmende Lesen**.

Die Idee: Wenn das Kind den Text mehrfach laut und mit zunehmender Geschwindigkeit mitgelesen hat, ist es in der Lage, **ganze Sätze als Bedeutungseinheiten zu erfassen** – statt Wort für Wort zu entziffern.

Im Lückentext bekommt das Kind zu jedem Satz eine Lücke und zwei Auswahlwörter. Nur eines passt. Die Aufgabe: möglichst schnell und richtig das passende Wort auswählen.

Dabei geht es nicht mehr um bloßes Wiedererkennen, sondern um das **scannende Lesen**: Verstehe ich den Satz so weit, dass ich intuitiv die richtige Entscheidung treffen kann?

Wie flüssig gelingt mir dieser Zugriff auf Textverständnis?

Die App misst dabei Zeit und Trefferquote – und gibt direkt Feedback. So wird aus der Übung ein sichtbarer Erfolg, der zeigt: Ich kann nicht nur mitlesen – ich verstehe auch, was ich lese.

Differenzierte Textauswahl

Ein weiterer, oft unterschätzter Faktor ist die Auswahl der Texte selbst.

Für den Erfolg ist entscheidend, dass der Übetext genau zum Leistungsstand des Kindes passt.

Unsere App nimmt Lehrkräften genau diese Last ab:

Texte sind differenziert nach Schwierigkeit, Länge, sprachlichem Anspruch und Klassenstufe.

FiLBY-2 Studie:

Die Studienmacher empfehlen, Texte stärker auf das Leistungsniveau der Kinder abzustimmen.

In der Studie war das nicht möglich – unsere App macht es praktisch umsetzbar.

Integration in den Schulalltag

Eine gute Übungsmethode nützt nichts, wenn sie im Alltag nicht umsetzbar ist.

Unsere App ist deshalb so konzipiert, dass sie sich realistisch und flexibel in die Schulpraxis integrieren lässt.

FiLBY-2 Studie:

Auch die Studienmacher betonen, dass die Übeform organisatorisch gut integrierbar sein muss. Unsere App übernimmt automatisch Planung, Textzuteilung, Erinnerung und Dokumentation – Lehrkräfte können sich auf das Wesentliche konzentrieren.

Unsere Lösung:

Die App übernimmt einen Großteil der Organisation.

Lehrkräfte können über **Übepläne** festlegen:

Wer soll wann üben? Wie oft? Mit welchem Schwierigkeitsgrad?

FiLBY-2 Studie:

Die Studienmacher empfehlen, auch die Übungsfrequenz stärker zu individualisieren.

In unserer App kann das für jede Gruppe oder jedes Kind flexibel eingestellt werden.

Es gibt zwei Formen von Übeplänen in der App:

Freier Übeplan

Die Lehrkraft gruppiert die Kinder nach Lesestand, legt Übehäufigkeit und Textschwierigkeit fest.

Die App sorgt automatisch für passende Textvorschläge.

Das Kind wählt nach Interesse – die App organisiert den Rest.

Gebundener Übeplan

Hier gibt die Lehrkraft einen festen Text für alle vor – etwa zur Vorbereitung eines Unterrichtsthemas.

Alle Kinder üben denselben Text individuell in ihrem Tempo.

In beiden Fällen gilt:

Die App organisiert, überwacht und dokumentiert den Übeprozess –

die Lehrkraft behält den Überblick, ohne jeden Schritt selbst betreuen zu müssen.

Synergieeffekte und Chancengleichheit im Präsenzunterricht

Ein Aspekt, der uns besonders wichtig war, ist die Verbindung zwischen digitalem Üben und realem Unterricht.

Unsere App soll nicht nur neben dem Unterricht herlaufen — sie soll ihn auch unterstützen und gezielt vorbereiten.

Denn das kennen wir alle:

Im Unterricht möchte man gemeinsam an Texten arbeiten, Inhalte besprechen, Lesestrategien vermitteln. Doch ein Großteil der Kinder ist oft schon deshalb abgehängt, weil sie den Text gar nicht flüssig lesen können. Damit sind sie überfordert – und erleben erneut, dass sie nicht mitkommen.

Unsere Idee ist deshalb:

Die App kann gezielt vor einer Unterrichtseinheit eingesetzt werden — als Vorbereitung, als Trainingseinheit, um die Leseflüssigkeit, und damit das Textverständnis bei möglichst vielen Kindern auf ein vergleichbares Niveau zu bringen.

So schaffen wir eine Art Startchancengleichheit.

Die Kinder kommen besser vorbereitet in den Unterricht und können aktiver teilnehmen.

Dadurch entstehen echte Synergieeffekte:

Der Unterricht baut auf, was die Kinder vorher geübt haben.

Die Kinder erleben, dass sich Üben lohnt — weil sie im Unterricht plötzlich mitreden können.

Der Lehrer kann mit der ganzen Klasse besser arbeiten, ohne ständig zwischen „Kann schon lesen“ und „kommt nicht mit“ zu pendeln.

Kurz gesagt:

Die App hilft, die Kluft zwischen den verschiedenen Lernständen zu verringern — und sie stärkt die Rolle des Präsenzunterrichts als gemeinsames Lernerlebnis.

Unser Ziel:

Leseförderung so zu gestalten, dass sie im echten Schulalltag funktioniert – und dass sie genau dort unterstützt, wo bisher die meisten Kinder durchs Raster fallen.

Fazit

Leseflüssigkeit ist der Flaschenhals.

Sie entscheidet darüber, ob ein Kind Texte versteht – oder nicht.

Ob es im Unterricht mitkommt – oder abgehängt wird.

Und doch fehlt genau für diese zentrale Kompetenz im Schulalltag oft die Zeit, die Struktur, das Material.

Unsere App setzt genau dort an:

Sie nimmt Lehrkräften den organisatorischen Aufwand ab –

und begleitet Kinder mit einer klaren, kleinschrittigen Übeform, die nicht überfordert, sondern motiviert.

Wir sorgen dafür, dass jedes Kind passende Texte bekommt – individuell, automatisch, zuverlässig.

Dass schwierige Wörter vorher erklärt werden – nicht erst dann, wenn es zu spät ist.

Dass das Mitlesen im richtigen Tempo startet – langsam, nachvollziehbar, wiederholbar.

Und dass nach der Übung deutlich wird: Ich kann das jetzt wirklich lesen. Ich verstehe, was da steht.

Kein Kind muss scheitern.

Weil das System darauf ausgelegt ist, Erfolgserlebnisse zu ermöglichen – nicht zu verhindern.

Und genau daraus entsteht, was in der Leseförderung am schwersten zu erreichen ist:
echte Selbstwirksamkeit.

Nicht als Ausnahme, sondern als Prinzip.

Zusammenfassung

Viele Kinder in Deutschland können nach der Grundschule nicht richtig lesen.
Nicht, weil sie keine Lust hätten – sondern weil sie eine entscheidende Hürde nie wirklich überwinden: die Leseflüssigkeit.

Wer beim Lesen an jedem Wort hängen bleibt, kann keinen Sinn erkennen.
Lesen ist eben kein Fach, das man versteht –
es ist eine Fertigkeit, die man üben muss.
Immer wieder. Schritt für Schritt.

Genau hier setzt unsere App Lesebox an.
Sie ist ein digitaler Lesepate,
der Kinder systematisch und individuell durch den Übeprozess führt –
nie zu schwer, nie überfordernd, immer motivierend.

Die App liest mit, erklärt schwierige Wörter,
passt das Tempo automatisch an und zeigt Fortschritte sofort an.
Kinder hören sich am Ende selbst – und merken: Ich kann das jetzt wirklich lesen!

Grundlage ist ein wissenschaftlich belegtes Mitlese-Training,
wie es die FiLBY-2-Studie als hochwirksam nachgewiesen hat.
Wir haben diese Methode digitalisiert, erweitert und so gestaltet,
dass sie im echten Schulalltag funktioniert –
im Unterricht, in Förderstunden oder zu Hause.

Lehrkräfte legen nur fest, wer wie oft übt –
die App organisiert, begleitet und dokumentiert alles automatisch.

So entsteht etwas, das bisher kaum möglich war:
individuelle Leseförderung, die realistisch umsetzbar ist.
Kinder werden selbstwirksam, Lehrkräfte werden entlastet –
und endlich kann jedes Kind erleben, wie sich Lesen richtig anfühlt:
flüssig, sicher, mit Freude.

Lesebox – vom Entziffern zum Verstehen.
Schritt für Schritt, mit System.

Anhang

Literatur:

- Schilcher, A., Wild, J., Kraus, E., & Hilbert, S. (2022). FiLBY-2 – ein Leseflüssigkeitstraining für alle Schülerinnen und Schüler? Differenzielle Effekte. Zeitschrift für Sprachlich Literarisches Lernen und Deutschdidaktik, 2, 1–29.
- Stanovich (1986) formulierte den sogenannten Matthäus-Effekt: Schereneffekt in der Kompetenzentwicklung
- National Reading Panel (2000): Definierte fünf zentrale Säulen der Leseförderung, von denen eine explizit die Leseflüssigkeit ist – als notwendige Brücke zwischen Dekodieren und Verstehen.
- Tighe & Schatschneider (2016): Sprachverständnis, morphologisches Bewusstsein, Wortschatz und fluency wirken bis ins Erwachsenenalter stark auf das Leseverständnis.
- Cromley & Azevedo (2007): Wortschatz und Leseflüssigkeit vermitteln einen direkten Einfluss auf Textverstehen.
- Lenhart et al. (2020): Automatisierte Worterkennung und flüssiges Lesen verbessern nachweislich das sinnentnehmende Lesen.
- Rosebrock & Nix (2014): Flüssiges Lesen ist die notwendige Brücke zwischen Dekodieren und Verstehen.
- Bremerich-Vos et al. (2017, IGLU-Daten): Leseflüssigkeit ist der stärkste Einzelprädiktor für Verstehensleistungen in der Grundschule.